

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 39 (1935-1936)
Heft: 11

Artikel: Lenz Wanderer
Autor: Meyer, C.F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667980>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXIX. Jahrgang

Zürich, 1. März 1936

Heft 11

Lenz Wanderer.

Ich lag an einem Raine
Mit meinem dürren Stab.
Was lauf' ich? Meine Beine
Erlaufen nur das Grab...

Ein Wanderer zog derenden,
War noch ein Knabe fast,
Der hielt als Stab in Händen
Den blütenreichsten Ast.

„Grüß Gott dich, schöner Wanderer!
Bist du es, Knabe Lenz?“
Er rief: „Ich bin kein anderer
Und komme von Florenz!“

Das mußte mich erwecken.
„Kind Lenz, ich wandre mit!“
Wir hoben unsre Stecken
In einem Schritt und Tritt.

Die beiden Stäbe hoben
Kind Lenz und ich zugleich;
Auch meiner ward von oben
Bis unten blütenreich.

G. F. Meyer.

Maria Chapdelaine.

Roman von Louis Hémon.

(Fortsetzung.)

XIV

Eines Abends im April wollte sich Mutter Chapdelaine, als das Abendbrot aufgetragen war, nicht mit den andern an den Tisch setzen.

„Ich habe Rückenschmerzen und habe gar keinen Hunger,“ sagte sie. „Ich glaube, ich habe mich überanstrengt, als ich heute beim Brotbacken den Mehlsack aufhob. Jetzt fühle ich es im Rücken — — und ich habe gar keinen Hunger.“

Keiner sagte daraufhin etwas. Menschen, die ein bequemes Leben führen, beunruhigen sich leicht, wenn bei einem von ihnen etwas in Unordnung ist; wer dagegen auf dem Lande lebt, hat sich daran gewöhnt, es fast natürlich zu finden, daß er sich bei der schweren Arbeit zuweilen überanstrengt und irgend etwas verrenkt. Wäh-

rend der Vater und die Kinder aßen, blieb Mutter Chapdelaine regungslos auf ihrem Stuhl neben dem Ofen sitzen. Sie leuchtete ein wenig, und ihr rundes Gesicht veränderte sich.

„Ich will mich hinlegen,“ sagte sie bald darauf. „Wenn ich ordentlich geschlafen habe, bin ich morgen früh sicher wieder ganz auf dem Damm. Du paßt auf das Backen auf, Maria.“

Am nächsten Morgen erhob sie sich wirklich zur gewohnten Stunde, aber als sie den Pfannkuchenteig angerührt hatte, bekam sie einen neuen Schmerzanfall und mußte sich wieder hinlegen. Am Bett blieb sie einen Augenblick stehen, preßte beide Hände auf die Hüften und vergewisserte sich, daß alle nötige Arbeit gemacht würde.

„Du sorgst, daß die Männer ihr Essen bekom-